

„Hei!“ — spricht der Wolf mit Lachen — „gefiel euch dieser Schwanz?
 Ich stritt aus Haß der Städte, und nicht um euren Dank.
 Gut Nacht und Glück zur Reise! es steht im alten Recht.“
 Er spricht's und jagt von dannen mit Ritter und mit Knecht.

Zu Döfingen im Dorfe, da hat der Graf die Nacht
 Bei seines Ulrichs Leiche, des einz'gen Sohns, verbracht.
 Er kniet zur Bahre nieder, verhüllet sein Gesicht,
 Ob er vielleicht im Stillen geweint, man weiß es nicht.

Des Morgens mit dem Frühesten steigt Eberhard zu Noß,
 Gen Stuttgart fährt er wieder mit seinem reis'gen Troß,
 Da kommt des Wegs gelaufen der Juffenhauser Hirt;
 „Dem Mann ist's trüb zu Muthe, was der uns bringen wird?“

„Ich bring euch böse Kunde: nächst ist in unsern Trieb
 Der gleißend Wolf gefallen, er nahm so viel ihm lieb.“
 Da lacht der alte Greiner in seinen grauen Bart:
 „Das Wölfein holt sich Kochfleisch, das ist des Wölfeins Art.“

Sie reiten rüstig fürder, sie sehn aus grünem Thal
 Das Schloß von Stuttgart ragen, es glänzt im Morgenstrahl;
 Da kommt des Wegs geritten ein schmucker Edelknecht;
 „Der Knab will mich bedünken, als ob er Gutes brächt.“

„Ich bring euch frohe Mähre: Glück zum Urenkelein!
 Antonia hat geboren ein Knäblein hold und fein.“
 Da hebt er hoch die Hände, der ritterliche Greis:
 „Der Fink hat wieder Samen, dem Herrn sei Dank und Preis!“

150. Die Trübsale der Vorzeit.

Schicket euch in die Zeit; denn es ist böse Zeit. Diese Ermahnung des Apostels Paulus (Ephes. 5, 16.) ist zwar im Grunde zu aller Zeit, so weit die Geschichte reicht, am Platz gewesen, und die gute Zeit liegt nicht hinter uns, sondern vor uns; dennoch begegnen uns in der Geschichte unseres Volkes Zeiten besonders schwerer Heimsuchungen. Eine solche Zeit ungewöhnlicher Noth und Trübsal ist fast das ganze vierzehnte Jahrhundert. Einige der schweren Leiden, unter denen unser württemberg'sches Land theils besonders, theils gemeinsam mit dem ganzen deutschen Vaterlande, ja mit ganz Europa zu seuffzen halte, sollen hier angeführt werden; denn es ist gut, wenn wir die Trübsale und Greuel der alten Zeiten recht betrachten, damit wir das Gute, das doch auch unsere jezigen Zeiten uns bieten, desto mehr erkennen und dankbar schätzen lernen.